

Protokoll: 6. Kremser Klimadialog

7. Juni 2022

Beginn: 17:00 Uhr

Ende: 19:00 Uhr

Rathaus Krems, Sitzungszimmer II

Teilnehmer*innen

- BGM Dr. Reinhard Resch
- STR Albert Kisling MSc, MAS
- GR Mag. Wolfgang Mahrer
- STR Alfred Scheichel
- GR Matthias Unolt
- GR Patrick Mitmasser. MSc
- DI David Hechinger
- Mag. Franz Böck
- Gerhard Hanel, DSA
- Ing. Herbert Malek
- Marlene Nutz
- Dr. Eva Vetter (Protokoll)
- BD DI Reinhard Weitzer
- DI Mag. Silvia Schmid
- Ing. Julia Berthold
- Rosemarie Bachinger, MA
- Lena Rötzer

Einleitung und Eröffnung

BGM Dr. Reinhard Resch eröffnet die Sitzung und übergibt die Moderation an BD DI Reinhard Weitzer. Weitzer erinnert an den 5. KD am 3.3., dankt für die Vorbereitung und stellt die beiden TOP vor:

1. Offene Themen der 1. Kremser Klimakonferenz
2. Reflexion zum Klimadialog

Er kündigt eine organisatorische Änderung an: Auf Wunsch des Bürgermeisters organisiert die Baudirektion ab dem nächsten Termin den Klimadialog seitens der Stadt.

Mag. Franz Böck erinnert an den Gesamtprozess des Klimadialogs, der am 28.1. 2020 begonnen hat und stellt die Frage: „Wo wollen wir hin? Wie rasch?“ Da die Prognosen im Hinblick auf das Erreichen des 1,5 Grad-Ziels schlechter geworden sind, müssen die Anstrengungen noch engagierter sein. Böck erinnert daran, dass dies die gemeinsame Agenda im Klimadialog ist.

Marlene Nutz weist auf die 1,2 Grad Erderwärmung hin und sieht den Klimadialog in diesem Kontext als besonders wichtig an. Sie betont die Bedeutung konkreter Pläne, um das Ziel, zu dem sich Österreich bekannt hat, zu erreichen. Die Stadt Krems hat sich noch nicht zu Klimaneutralität 2040 bekannt. Marlene Nutz betont, dass es wichtig ist, konkrete Zwischenziele und Ziele sowie operationalisierbare Fakten im gemeinsamen Dialog zu suchen. Sie kündigt an, dass die Radlobby und FridaysForFuture Krems einen Fragenkatalog im Vorfeld der Wahl entwickeln und an die Parteien senden werden.

Weitzer erinnert daran, dass Krems mit dem Klimarelevanztool den ÖGUT-Umwelt-Preis in der Kategorie „Nachhaltige Kommune“ gewonnen hat. Krems ist die erste Stadt, die beschlossen hat, das Klimarelevanztool als Instrument einzusetzen. Viele Nachahmer haben sich gefunden. Es sei zu hoffen, dass das Instrument ausreift und noch weitere Gemeinden teilnehmen. Das Recht am Instrument bleibt bei der Stadt Krems, die damit eine Vorreiterrolle einnimmt. Resch berichtet vom Städtetag in Villach, im Rahmen dessen viele Städte Informationen zum Klimarelevanztool eingeholt haben. Das Klimarelevanztool hätte österreichweit Aufsehen erregt.

Zwischenbericht seit 5. KD durch die Vertreter*innen der Stadt

Weitzer und DI Mag. Silvia Schmid nennen umgesetzte Projekte

- Erste Stunde gratis Fahrradfahren mit einem nextbike (seit 1.6.)
- Wiener Straße wird erneuert
- Bamberger Straße – Weinzierlstraße: Durchgang wird wieder hergestellt
- Radweg auf der Roseggerstraße
- Sharrows in der Dorrek-Straße

Ing. Julia Berthold berichtet von erfolgreichen Einreichungen von PV-Anlagen

- 6 PV-Anlagen Projekte eingereicht bei der KPC im Ausmaß von 250 KW Peak
- Pumpwerk Landersdorf: 1,6 MW Anlage soll errichtet werden, Förderzusage liegt vor, Basis für eine Gemeinschaft, 30% Restförderung für diese Anlagen

Weitere Berichtspunkte

- Dreifaltigkeitsplatz mit mobilen Grünelementen auf Wunsch des Bürgermeisters
- Begrünung zweier Plätze (Dreifaltigkeitsplatz und Hafnerplatz) im Einvernehmen dem Bundesdenkmalamt. Die ZAMG führte ein Bodenradar am Dreifaltigkeitsplatz und am Hafnerplatz durch, um herauszufinden, wo Grünelemente platziert werden können. Aktuell wird eine Recherche von Unternehmen der Bauforschung durchgeführt, um zu rekonstruieren, wie die Plätze historisch ausgesehen haben. Inhaltliche Arbeiten sollen vor dem Sommer abgeschlossen sein (Ergebnisse des Bodenradars)
- Rathausplatz Stein: 2 große Bäume wurden gepflanzt, in Zukunft wird das Bundesdenkmalamt über solche Vorhaben vorher informiert (Bodenradar).
- Kesselbericht als Datenbasis für Krems: gesamt 5.200 Kessel, davon 4.667 Gaskessel, 80 Ölkessel, Rest Festbrennstoff

Bericht von Dewisch (Stadtgartenamt, verlesen von Berthold):

- Mähen im Frühjahr wurde auf ein Minimum reduziert, entlang des Kremssflusses wird abwechselnd gemäht (Ebene – Böschung)
- Gezielte Pflanzen- und Blumenwahl: Projekt Blumenwiese im Mitteraupark 1 und Kreisverkehr Wiener Straße, Pilotprojekt Mitteraupark 2
- Beratungsgespräche bei „Natur im Garten“ werden wahrgenommen
- Begrünung der Nebenwege beim Steiner Friedhof
- Umstieg auf mechanische Unkrautbeseitigung
- Winterdienst: Salzstreuung nur, wo nötig
- Bäume: größere Versickerungsflächen rund um neu gepflanzte Bäume, 4.800 Bäume im Baumkataster, heuer werden 100 Bäume neu gepflanzt

Reaktion auf den Berichtspunkt zur Begrünung der Altstadtplätze: Vernetzte Grünräume

- Nutz weist auf die Problematik inselartiger Begrünungen hin, erinnert an die letzten Klimadialoge und fragt nach einem Plan zur Vernetzung der öffentlichen Grünräume. Im vorletzten Klimadialog (Juni 2021) wurde sie von DI Weitzer an einen Termin mit Fr. Rottenbacher und Fr. Trauninger der Donauuni verwiesen, bei dem dieses Thema der vernetzten Grünräume angesprochen werden sollte. Sie möchte wissen, ob die Bedeutung der Vernetzung von Grünräumen als Thema angekommen ist und fragt nach einer konkreten Zeitplanung.
- Es entspannt sich eine kontroverse Diskussion: Ein weiterer Termin zu diesem Thema ist nicht bekannt. STR Kisling fragt nach Beweisen für die Bedeutung der vernetzten Grünraumplanung und nach Beispielen aus ähnlichen Städten wie Krems. GR Unolt spricht sich für eine Begrünung ausgehend von den Plätzen aus, Vernetzung wäre ein weiterer Schritt. Mag. Wolfgang Mahrer lobt das Stadtgartenamt im Hinblick auf die gelungene Grünraumplanung in Egelsee. Weitzer spricht die Geschichte mittelalterlicher Stadtkerne an, die nicht begrünt waren. Die Stadt galt als Antithese zur ungezähmten Natur.
- DI David Hechinger erklärt die Bedeutung der Vernetzung von Grünräumen mit Blick auf die Verbreitung von Tieren, insbesondere Insekten, und Pflanzen. Nutz betont, dass ein inselartiger Grünraum zu einer Falle für Insekten werden kann. Vetter verweist auf das Projekt www.klimakonkret.at (Gemeinden klimafit machen), in dem die Bedeutung der Vernetzung von Grünräumen, des Prinzips Schwammstadt etc. gut erklärt wird.
- DI Silvia Schmid verbindet die Diskussion mit dem Örtlichen Entwicklungskonzept (Thema Energie, Thema Landschaftskonzept). In zeitlicher Nähe wird die Steuerungsgruppe tagen, das Thema Grünräume ist für die Steuerungsgruppe relevant. Schmid verspricht, das Thema der Vernetzung der Grünräume mit in die Planungen für das örtliche Entwicklungskonzept zu nehmen.

TOP des 6. KD

Tagesordnungspunkt Grünräume

Aufbereitung von Böden

Nutz erwähnt die Aufbereitung der Bodenbereiche in der Ringstraße als positives Beispiel für die Bearbeitung von Böden im Stadtbereich. Dies sei auch für den Stadtpark und die Utzstraße nötig. Im Stadtpark ist durch die Verdichtung die Wasserdurchlässigkeit kaum mehr gegeben. Bäume leiden stark. Eine Aufbereitung ist dringend nötig.

Versiegelung: Abholzung von Aubestand

Böck kritisiert die Rodung von Aubestand verbunden mit der Frage, ob Erweiterungen von Fachmarktzentren, verbunden mit weiterer Bodenversiegelung, vorgesehen seien. Verschiedene Orte, an denen im Aubereich teilweise großflächig gerodet wird (bei der Feuerwehr, beim Landersdorfer Arm/OBI), werden angesprochen.

Nicht alle Rodungen sind allgemein bekannt. Schmid klärt darüber auf, dass die Feuerwehr einen Antrag auf Umwidmungen eingereicht hat, dass es dazu aber keine politische Entscheidung gäbe. Dieser Punkt könnte im Rahmen des Entwicklungskonzepts diskutiert werden.

Versiegelung: neue Veranstaltungshalle

Böck kritisiert, dass für den Bau einer neuen Veranstaltungshalle die Hollenburger Au oder Gneixendorf in Betracht gezogen würden. Eine Veranstaltungshalle müsse im Ballungsraum

erreichbar sein, bereits versiegelte Flächen beinhalten und dürfe keine große Neuversiegelung mit sich ziehen.

Vertreter*innen der Stadt klären darüber auf, dass eine Projektgruppe „Veranstaltungszentrum“ mit einer ersten Übersicht über freie Räume beauftragt worden wäre. Dem entgegnet Nutz, dass eine Au eben kein freier Raum sei. Die Stadt erklärt, dass das Projekt noch nicht so weit sei, dass man über einen konkreten Standort sprechen könne. Mitmasser schließt die Au als Standort explizit aus. Kisling fügt hinzu, dass sich kein Politiker heute trauen würde, eine Au umzuwidmen und Resch verweist auf die Umwidmung von Bauland in Grünland am Steindl, und, dass es sich dabei um die einzige Rückwidmung von Bauland auf Grünland der letzten Jahre handele.

Konzept Schwammstadt

Nutz fragt nach einem Zeitplan für die Umsetzung des Konzepts Schwammstadt, einer damit einhergehenden Erhöhung des Budgets für das Stadtgartenamt und nach ersten konkreten Schritten.

Ein Grund für den frühen Wahltermin am 4.9. ist laut Bürgermeister Resch, dass damit ein Budget 2023 noch vor Weihnachten beschlossen werden kann. Er betont, dass das Umweltbudget* nicht weniger werde. Was damit umgesetzt würde, sei noch nicht sicher, viele Projekte seien im Gespräch. Weitzer hält fest, dass es kein Projekt Schwammstadt gibt und die Prinzipien und Technik vom Straßenbau bei Sanierungen punktuell angewandt werden.

Klimarelevanztool und Straßenumbau

Mitmasser kritisiert, dass Straßenumbau derzeit nicht als klimarelevant eingestuft wird und daher auch keine Prüfung durch das Klimarelevanztool erfolge. Bei jedem Straßenbau könne man sich wichtige Fragen stellen: „Passt die Dimension? Könnte man Schwammstadt anwenden?“ Das Instrument erfasst diese Projekte und ihre Auswirkungen derzeit nicht. Unolt führt weitere Fragen an: „Wie viel sickert durch und kann vom Boden aufgenommen werden?“ und verstärkt die Forderung, dass Straßenumbau vom Klimarelevanztool geprüft werden solle. Diesbezüglich verweist Kisling auf die Mitterwegsanierung und fordert, dass die Datenbank hinter dem Klimarelevanztool erweitert werden muss. Dass Straßen nicht erfasst werden, sei eine Schwachstelle des Tools. Eine Miterfassung würde neue Maßnahmen begünstigen.

Klimarelevanztool: positive und negative Klimarelevanz

Hechinger fragt nach, ob das Klimarelevanztool auch positive Klimarelevanz errechnet. Entsiegelung würde sich beispielsweise positiv auswirken. Er regt an, positive Klimarelevanz über das Tool darzustellen.

Scheichel kritisiert das Asphaltieren von Weingartenwegen, was zu starkem Abfluss von Regenwasser führt. Er regt einen Rückbau an, um Versickerung zuzulassen. Asphaltieren von Güterwegen sollte nicht weiter betrieben werden.

Nutz erinnert an die Forderung nach konkreten Projekten und Umsetzungsplänen und regt an, darüber nachzudenken, wann und wie solche Überlegungen umgesetzt werden können. Kisling hält dem die komplexe Lage (Privat- und Landeswege), sowie die begrenzten Möglichkeiten der Stadt entgegen.

Mahrer leitet über zur fehlerhaften Bewässerung am Spielplatz in Egelsee, es kommt zu Erosionserscheinungen wie Hangabspülungen, die durch das Aufbringen eines Netzes (mit Grassamen) vermieden werden können.

Weitzer schlägt vor, diese Überlegungen in einen Themenspeicher zu übertragen

Mitmasser wiederholt die Forderung, den Straßenbau in das Klimarelevanztool aufzunehmen, Schwammstadt, Grünraumvernetzung und Dimensionierung der Straße dabei mitzudenken. Kisling kündigt an, den Dominikanerplatz mitzunehmen.

In der Zwischenzeit wurde mit der eNU** eine diesbezügliche Weiterentwicklung vereinbart

Tagesordnungspunkt Mobilität

Böck dankt dem Gemeinderat für die Unterstützung der DUB und übergibt an Hanel zum Thema Fahrrad.

Hoher Markt

Hanel lobt den positiven und konstruktiven Prozess und dessen Ergebnis. Zu einem „Leuchtturmprojekt“ würde es allerdings erst, wenn man aus dem Osten mit dem Rad in die Landstraße einfahren kann.

Schmid hält fest, dass die Begegnungszone 2022 nicht verwirklicht wird und dass zwischen dem nördlichen und dem südlichen Teil des Hohen Marktes zu unterscheiden sei. Für den südlichen Teil des Hohen Marktes müssen archäologische und Bodenradaruntersuchungen noch stattfinden. Die Begegnungszone kommt frühestens 2023.

Hanel drückt Freude über jede kleine Verbesserung aus und betont gleichzeitig, dass es immer dringender um die großen Projekte gehe. Politischer Wille und Mut, die großen Dinge anzugehen, sei gefragt. Er bringt zwei große Fahrradprojekte ins Gespräch:

Radregion Krems Süd

Seit 3 Jahren gibt es ein Konzept der Firma Verracon zur Radregion Krems Süd inkl. Querung der Donau über die Eisenbahnbrücke.

Scheichel nennt die bekannten Kosten zum Projekt Krems Süd mit Donauquerung: 12 Mio (Brücke und Anschlüsse), die gut gefördert würden (auch vom Land NOE, 70 – 80 %). Mitzudenken seien allerdings Hollenburg, Angern, Thallern, Brunnkirchen (durch Lösung für die Durchfahrt unter L100, Kreisverkehr in Furth, Palt), um die Verbindung zu Furth herzustellen.

Hanel erinnert daran, dass vor 5 Jahren mit dem Projekt begonnen wurde und das Konzept von Verracon seit 3 Jahren vorliege. Er fordert eine formale Bekundung des politischen Willens. Böck unterstützt diese Forderung und fügt hinzu, dass in Mautern im Unterschied zu Krems bereits ein Gemeinderatsbeschluss vorliegt.

Schmid erklärt, dass derzeit das Land die Planung finanziert und dass sich die Anschlüsse problematisch darstellen (Rampenlängen, Grundeigentümer, Kostenerhöhung). Die Brücke allein würde 8 Mio (mit Radweg) kosten, der Rest sind Anschlüsse (ohne die noch nicht geklärten Grundeinlöse). Das Land hat bis jetzt noch keinen Gemeinderatsbeschluss gefordert und das Projekt kann auch ohne einen solchen weiterverfolgt werden. Die Gründung einer ARGE der 3 Gemeinden sei allerdings erforderlich.

Mitmasser fragt nach einem konkreten Zeitrahmen. Ein solcher ist nicht bekannt und es wird darauf verwiesen, dass das Land aktuell im Zusammenhang mit der Sanierung der Mauterner Brücke (Verbreiterung des Geh- und Radwegs) sehr gefordert ist. Mitmasser regt an, ein Sonderbudget für das Projekt zurückzulegen. Schmid erinnert an die enormen Vorlaufzeiten (z.B. ÖBB) und dass es für die Förderzusage letztlich schon eines Beschlusses aller 3 Gemeinden bedarf.

Weitere Mobilitätsthemen:

Alltagsradfahren auf der Steiner Donaulände

Ein ganzheitlicher Ansatz wird in der AG Alltagsradfahren verfolgt.

Schmid berichtet dazu: Durch die Öffnung des Hochwasserschutzes an 2 Stellen, könne die B3 gequert werden. Auch das Prinzip Schwammstadt kann eingebracht werden. Sie äußert den Wunsch an die Politik, Landschaftsarchitekten einzubinden und die Vision eines Endes des Durchzugsverkehrs auf der Steiner Donaulände zu verwirklichen. Bürgernahe Partizipationsprozesse seien vorgesehen.

Stadtbus

Mahrer erinnert an die oft besprochene Notwendigkeit, die Radmitnahme nach Gneixendorf /Egelsee zu organisieren. Dem steht die mehrfach geprüfte gesetzliche Lage entgegen, die die Verantwortlichkeit an die Buschaffere delegiert. Das wurde vom VOR mehrfach bestätigt. Zudem spricht die Fahrplangestaltung des Stadtbusse dagegen. Es wird die Hoffnung ausgesprochen, dieses Thema beim nächsten Stadtbus positiv abzuschließen.

Malek fordert die Anschaffung klimafreundlicher Busse in der nächsten Legislaturperiode ein. Die Rahmenbedingungen (nicht mehr als 150 km am Stück und fehlende Infrastruktur) hätten sich deutlich geändert. Scheichel knüpft an die veränderten Rahmenbedingungen an und erwähnt Elektro- und Wasserstoffantriebe (Wiener Linien erzeugen sich den Wasserstoff selbst). Es werde für 2030 geprüft.

Kremser Stadtbahn

Mitmasser fragt nach dem Stand zur Kremser Stadtbahn und nennt als Zeithorizont 2027 oder 2030. Weitzer erläutert die hinderlichen rechtlichen Rahmenbedingungen. Scheichel verweist auf die aufliegende Studie (Fahrbetriebsmittel, Kosten, 6 km, ...) und darauf, dass die Stadtbahn an einer Reaktivierung der DUB mitpartizipieren könnte. Viel hängt derzeit ab von ÖBB, NÖVOG, LAND. Betreiber werden benötigt, auf fachlicher Ebene gäbe es gute Kontakte. Die Stadtbahn ist im Mobilitätskonzept enthalten.

Tempo 30 im Stadtgebiet

Dieses sei jenseits der Hauptstraßen teilweise bereits gegeben. Folgende Beispiele werden genannt: Egelsee, Bereich um die Schulen.

Scheichel zeigt auf, dass beim Alten Graben auf Langenloiser Straße 108 km/h als Ausreißer gemessen wurden (im Alauntal gibt es ähnlich hohe Geschwindigkeitsüberschreitungen) und verweist auf das Aufstellen von 10 fixen Dialog-Messgeräten als verkehrserzieherische Maßnahme.

Schmid nennt den Antrag auf Tempo 30 in der Mitterau und das Ansuchen zur Schillerstraße. Fachlich mache Tempo 30 nur außerhalb der Durchzugsstraßen Sinn. Hanel und Mahrer betonen, dass generell große 30 km/h Zonen mehr Sinn machen als ein Flickwerk.

Unolt fragt nach, was aus dem Anliegen Tempo 30 für alle Nebenstraßen der Ringstraße wurde. Schmid gibt an, dass das Landesstraßennetz mit Tempo 30 nicht funktioniert, die Behörde aber bereits Vorarbeiten Richtung Ausweitung Tempo 30 leiste.

Nutz fragt nach Handlungsoptionen für Tempo 30 auf der Langenloiser Straße. Unolt bekräftigt die Notwendigkeit einer Temporeduktion.

Schmid verweist auf die Anlagenverhältnisse, die die erlaubte Geschwindigkeit widerspiegeln müssen. Auf der Langenloiser und der Ringstraße würde niemand 30 km/h fahren, da die Anlagenverhältnisse nicht entsprechend sind. In der Mitterau gibt es andere Anlagenverhältnisse. Vetter erinnert daran, dass die Anlagenverhältnisse auf der Ringstraße eben erst geschaffen wurden.

Beispiele für gelungene Geschwindigkeitsbegrenzungen und Mobilitätslösungen werden genannt: Ortsdurchfahrt Rohrendorf (Dorfplatz), Furth. Schmid informiert, dass die Stadt auf Landesstraßen nur für Nebenflächen verantwortlich ist,

Hanel erwähnt die Dorrek-Straße und die dortigen Schulen als sinnvolle Tempo 30 Zone. Schmid zeigt auf, dass das Land sachverständig festgestellt hat, dass die Voraussetzungen für 30 nicht gegeben sind. Auf Hannels Nachfrage nach der Möglichkeit eines Einspruchs meint Schmid, dass dies bei der Feststellung durch Amtssachverständige praktisch unmöglich sei.

Nextbike

Um das nextbike als Verkehrsmittel für den Alltagsgebrauch zu etablieren, finden Gespräche über drei neue Standorte statt (darunter Mariandl und Landesklinikum). Ein Problem ergibt sich dadurch, dass nextbikes auch genutzt werden können, wenn das Einkaufszentrum nicht geöffnet ist. In diesem Zeitraum wird aber der Standort nicht geräumt.

Weitzer bedankt sich für das zivilgesellschaftliche Engagement und das konstruktive Gesprächsklima. Der Punkt Energie wird auf den nächsten Klimadialog vertagt.

*dem Umweltbudget werden Positionen ausfolgenden Kostengruppen zugeordnet: Mobilitätskonzepte, ÖPNV Infrastruktur, Stadtbuss NEU, Radwege, Photovoltaik, E-Tankstellen, LED Umstellung öffentliche Beleuchtung, Baumnachpflanzungen, Grünraumgestaltung, Schutzwasserbauten, Qualitätssicherung Wasserversorgung, Abwasserentsorgung

** Energieagentur und Umweltagentur des Landes Niederösterreich